

## Entstehung und Bedeutung der Klostermedizin

Es war ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung: Der römische Kaiser Theodosius I. erklärte im Jahre 380 das Christentum zur Staatsreligion des Römischen Reiches. Dadurch wurde dem Christentum das Tor der Welt aufgestoßen und eine große Tür für die Medizingeschichte Europas geöffnet. Das sich in der Folgezeit entwickelnde Mönchtum erlangte durch den Abt Benedikt von Nursia (um 480 bis 547), der etwa 527 ein Kloster auf dem Monte Cassino in Süditalien gründete, für das geistige und kulturelle Leben Europas größte Bedeutung. Benedikt verpflichtete die bisher wandernden Mönche mit seiner Ordensregel „Regula Benedicti“ zur Sesshaftigkeit in Klöstern. Er entwarf das Bild vom betenden und aktiv arbeitenden Ordensmenschen, ora et labora, bete und arbeite. Als spätere Folge dieser Entwicklung entstanden zum Beispiel die mitteldeutschen Benediktinerklöster in Ballenstedt, Brehna und 1119 in Riesa. Aus den Benediktinern spaltete sich der reformistische Zisterzienserorden 1098 in Cîteaux (Burgund) ab. Von hier aus kam es zu Klosterneugründungen in ganz Europa, zum Beispiel auch in Altzella b. Nossen 1162 und die Abtei Nimbchen bei Grimma, die 1291 durch Zisterziensernonnen aus Marienthron

bei Torgau bezogen wurde. 1509 bis 1523 lebte hier als Nonne Katharina von Bora, Luthers späteres Ehefrau. Weitere Orden waren der katholische Bettelorden der Franziskaner und der Predigerorden der Dominikaner. Die Klöster waren damals wie kleine Städte organisiert mit geistigem Teil wie Kirche, Kreuzgang, Kapitelsaal zum Gebet, Schlafsaal, Speisesaal (Refektorium) und mit Arbeitsstätten wie eigene Landwirtschaft, Fischerei, Mühle, Bäckerei, Schreinerei, Metzgerei, Schmiede. Das Kapitel 37 der Regula verpflichtete die Mönche dazu, Kranken und Schwachen zu helfen: „Die Sorge für die Kranken steht vor und über allen Pflichten.“ Dies entspricht dem Gebot der Barmherzigkeit des neuen Testaments: „Krank bin ich gewesen, ihr habt mich besucht“ (Math. 25, 36). „Als er den Verwundeten sah, packte ihn ein großes Erbarmen...“ (Luk. 10, 33). Die Caritas, die Zuwendung zu Bedürftigen, war immer ein Anliegen des Christentums, denn „glücklich zu preisen, die barmherzig sind, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Math. 5, 7). Deshalb erklärte Papst Gregor I., der Große (590 bis 604), die Regula Benedicti als verbindlich für alle katholischen Orden. Nicht nur die Ordensbrüder, sondern alle um Hilfe bittenden Kranken, sollten behandelt werden. Dies war für die damalige Zeit eine revolutionäre Neuerung. Die Jahre der Völkerwanderung (400 bis 600) stürzten Europa in ein Chaos, sodass ein Großteil des

Wissens und der Schriften der antiken Hochkulturen der Araber, Griechen, Ägypter und Römer verloren ging. Die Nonnen und Mönche konnten als Einzige lesen und schreiben. Sie sammelten und studierten erhalten gebliebene medizinische und andere Werke antiker Autoren wie Hippokrates, Avicenna, Galen und andere. Durch Anwendung der alten Behandlungsempfehlungen sammelten sie Erfahrung bei der Anwendung von Heilpflanzen und der Behandlung von Kranken. Die Regula Benedicti schrieb den Klöstern das Anlegen von Kräutergärten zur Kultivierung von Heilkräutern vor. In rechteckigen Beeten wurde eine Pflanzenart pro Beet zur Vermeidung von Verwechslungen angepflanzt. Auch Kaiser Karl der Große (747 bis 814) verpflichtete die Klöster und Städte gesetzlich zum Anlegen von Kräutergärten. Die Ordensleute vervielfältigten die antiken Schriften durch Abschreiben, schrieben selbst ihre medizinischen Erfahrungen bei der Heilung von Krankheiten auf und richteten Bibliotheken mit dem damaligen Wissen ein. Im 8. Jahrhundert entstand im Kloster Lorch bei Worms das Lorcher Arzneibuch als Rezeptsammlung.

Der Mönch Odo Magdunensis beschrieb im 11. Jahrhundert im Werk „Macer floridus“ 80 Heilpflanzen. 1150 bis 1160 verfasste die Abtessin Hildegard von Bingen die 9 Bände ihrer „Physica“ und „Causae et curae“. Sie beschrieb die Heilkraft von Pflanzen, Mineralien, Edelsteinen, Metallen, tierischen Produkten. In der Bevölkerung existierte eine Volksmedizin durch „weise Frauen“ und Hebammen. Für die Pflege der Kranken hatte jedes Kloster einen Mönch als „Diener“ (Infirmarius) und einen speziellen Raum, das Infirmarium. Aus diesem Raum wurde später das Klosterhospital, aus dem „Diener“ der Mönchsarzt. In einem anderen Raum, der Klosterapotheke verwaltete dieser als gleichzeitiger Klosterapotheker die geernteten Heilkräuter und andere Heilmittel. Die Caritas der Mönche und die Anweisung Benedicts, Mitbrüder und Schwestern des Klosters im Heilen zu unterweisen,



Blick in den Kräutergarten des Klosters Altzella



Eingangstor des Klosters Altzella

führte zur Entwicklung der Epoche der Klostermedizin. Den Mönchen und Nonnen oblag in Europa 600 bis 700 Jahre, vom Früh- bis ins Hochmittelalter, fast die gesamte medizinische Versorgung, und die Klöster übernahmen damit eine große soziale Verantwortung. Auch gegenwärtig gibt es noch eine Reihe sehr geschätzter kirchlicher Krankenhäuser. Ärzte und Schwestern verrichten wie der Möchsarzt ihren „Dienst“. Das theoretische Krankheitskonzept der Klosterheilkunde war die Viersäftelehre (Humoralpathologie) der Antike. Im „Corpus Hippocraticum“ des griechischen Arztes Hippokrates von Kos (um 460 v.Chr. bis 370 v. Chr.) werden unter anderem vier Kardinalsäfte im menschlichen Körper beschrieben, nämlich schwarze Galle, gelbe Galle, Blut und Schleim. Eine Störung in der Zusammensetzung und im Fluss dieser Säfte (Dyskrasie) bedeute Krankheit und eine Ausgewogenheit (Synkrasie) Gesundheit des Menschen. Eine Wiederherstellung der Eukrasie versuchte man durch Heilpflanzen, Mineralien, Schröpfen, Aderlässe, Erbrechen, Klistiere zu erreichen. Hippokrates fordert vom Arzt eine sorgfältige Untersuchung, Befragung und Beobachtung des Kranken sowie Hygiene, Vorsicht, Empathie und persönliche Integrität beim Umgang mit diesem. Durch die Autorität der Lehre des Hippokrates

wendet sich die Heilkunde von der magisch-religiösen Krankheitsinterpretation ab. Bis Hippokrates wurde eine Krankheit als von bösen Geistern und verschiedenen Göttern herbeigeführt angesehen. Die Gabe von Medizin, Beschwörungen, Zeremonien (Schamanentum) sollten die Götter günstig stimmen. Hippokrates erklärt erstmalig eine Krankheit körperlich aus dem Säfteungleichgewicht. Jede Krankheit hat eine erkennbare Ursache. Dies war eine epochemachende Neuorientierung und die Begründung der klassischen Medizin, nach heutiger Ansicht eines Nobelpreises würdig. Der römische Arzt Galen (um 129 bis 216) formulierte die Viersäftelehre umfassender und erweiterte sie durch die Vierelementenlehre mit Zuordnung von Temperamenten zu den Eigenschaften der Elemente. Die Humoralpathologie dominierte die medizinischen Vorstellungen bis in die frühe Neuzeit. Im 12. Jahrhundert kam es zu einer zunehmenden Akademisierung der Medizin durch Gründung von Universitäten wie Bologna (1111), Montpellier (1187), Paris 1268, Prag 1348, Leipzig 1409. Im 13. Jahrhundert wurde die ärztliche Approbation eingeführt, sodass die Klosterheilkunde zunehmend ihre Vormachtsstellung in Europa verlor. Die Schließung vieler Klöster im Zuge der Reformation beschleunigte diese Entwicklung. Die

Kranken wurden aber weiterhin nach den Erfahrungen der Klosterheilkunde behandelt. Die ehemalige Nonne Katharina von Bora, Luthers Frau, behandelte ihren Martin mit Mitteln aus der mittelalterlichen „Drecksapotheke“: Haferstrohbäder und Auflagen aus frisch abgesetztem Kuhmist bei Nierensteinen, Pferdeäpfel mit reichlich Knoblauch bei Harnverhalten, dazu gelbe Erbsen mit Brat- oder Salzheringen. Viele Orden unterhielten weiterhin am Rande der großen Pilgerwege nach Rom und Santiago de Compostela Hospitäler, wo Alte und Kranke versorgt wurden. Als „Ärzte der kleinen Leute“ fungierten die Betreiber von Badestuben, die Bader, welche auch Zähne zogen, Klistiere verabreichten, schröpften und Aderlässe vornahmen. Die Welt der Klöster umgibt auch heute noch eine ganz besondere Aura. Die gegenwärtig sehr beliebte Phytotherapie nutzt die alten Klosterschätze. Der „Bund der Freunde Hildegards“ bemüht sich um die Verbreitung der „Hildegardmedizin“ in Deutschland. In den gegenwärtigen Akupunkturkursen wird die 4-Elementenlehre behandelt in Verbindung zur Theorie der Akupunktur. Aderlässe und blutiges Schröpfen sind auch Relikte der Viersäftelehre.

Den Menschen wird derzeit eine Vielzahl von beliebten „alten“ Behandlungsmethoden außerhalb der klinischen Schulmedizin angeboten. Mit ihrem oft fernöstlichen Flair können diese bei sachgerechter Anwendung verschiedenen Menschen zusätzlich helfen. Diese adjuvanten Methoden bieten den Bedürftigen viel Zuwendung, die jeder Kranke benötigt. Die Grundlage jedes medizinischen Fortschrittes in der Behandlung von Kranken ist und bleibt aber die evidenzbasierte klinische Medizin, die das durchschnittliche menschliche Lebensalter im Vergleich zum Mittelalter verdreifacht hat.

Dr. med. Jürgen Fege  
 Facharzt für Orthopädie  
 Hauptstraße 33A  
 09600 Weißenborn/OT Berthelsdorf